



Kantonsschule Heerbrugg

Kantonsschule Heerbrugg, Karl-Völker-Strasse 11, 9435 Heerbrugg

Bildungsdepartement
Amt für Mittelschulen
Leiterin
Frau Tina Cassidy
info.bldams@sg.ch

Konventsvertretung der
Kantonsschule Heerbrugg
Margit Kopp und Dominic Tedesco

Kantonsschule Heerbrugg
Karl-Völker-Strasse 11
9435 Heerbrugg

T Sekretariat 058 228 11 01
margit.kopp@ksh.edu
dominic.tedesco@ksh.edu
www.ksh.edu

Heerbrugg, 09.12.2022

Stellungnahme zur internen Anhörung zum Gymnasium der Zukunft

Sehr geehrte Frau Cassidy
Liebe Tina

Der Konvent der Kantonsschule Heerbrugg dankt für die Möglichkeit zur Stellungnahme im Rahmen der internen Anhörung zum Gymnasium der Zukunft.

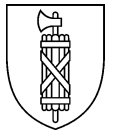
Die folgende Stellungnahme wurde vom Konvent ohne Gegenstimme verabschiedet.

Wir danken für eine wohlwollende Prüfung unserer Vorstellungen und Ideen.

Mit freundlichen Grüssen

Prof. Margit Kopp und Prof. Dominic Tedesco
Konventsvertreter

elektronisch verschickt



Rückmeldung Konvent KSH zum GdZ¹

Der Konvent der KSH anerkennt die Bemühungen im Projekt GdZ, am Gymnasium Bewährtes zu erhalten und doch Raum für Neues zu schaffen. Wichtig erscheint uns, dass das Gymnasium der Zukunft für die Schülerinnen und Schüler attraktiv und abwechslungsreich wird und sie gut auf alle möglichen Studienrichtungen vorbereitet. Es muss aber auch so ausgestaltet sein, dass Lehrpersonen gute Rahmen- und Arbeitsbedingungen dafür vorfinden und dass der Kanton St. Gallen für motivierte und talentierte Lehrpersonen als Arbeitgeber attraktiv bleibt.

Erwähnenswert scheinen uns die unten aufgeführten Punkte, die wir – wenn nötig und sinnvoll - weiter unten noch näher erläutern werden.

- Die Kürzung von 12.5 JWL in insgesamt 10 Fächern (und dem Gefäss „zur Verfügung Schule“) fällt zu umfangreich aus. Insbesondere auch, wenn man bedenkt, dass nur 7 Lektionen davon in neuen Gefässen wieder auftauchen.
- Die Wahlmöglichkeiten sind zu umfangreich ausgefallen und in Teilen ungünstig ausgestaltet oder platziert.
- Die „flexiblen Lernformate“ und der beschriebene Blockunterricht scheint organisatorisch kaum umsetzbar, wenn überhaupt nur mit grossen negativen Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen. Auch aus fachdidaktischer Sicht ist der beschriebene Blockunterricht nicht sinnvoll. Fraglich ist zudem, ob Blockunterricht in diesem Ausmass für die Schülerinnen und Schüler überhaupt attraktiv sein wird.
- Die Stundentafel ist so auszugestalten, dass es keine Jahres- oder Semesterdotierung mit nur einer Lektion gibt.

Man muss sich darüber im Klaren sein, dass im so skizzierten „Gymnasium der Zukunft“ die Ziele im Hinblick auf Stoffumfang niedriger gesteckt werden müssen als bisher. Es wird nicht möglich sein, in dem Rahmen die gleichen Lernziele zu erreichen wie bisher. Sowohl die Stundenkürzungen als auch der breite Einsatz flexibler Lernformate wird dazu führen, dass man langsamer vorankommt. Erst in einigen Jahren wird sich zeigen, welche Auswirkungen das auf die Studierfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen St. Gallischer Gymnasien haben wird.

¹ Der Konvent der Kantonsschule Heerbrugg hat diese Rückmeldung in einer Rohfassung mit 51:0 Stimmen im Konvent vom 09.11.2022 verabschiedet und anschliessend die Endfassung im Teams ohne Gegenstimme genehmigt.



Wahlmöglichkeiten

a) Ergänzungsfach

Der Konvent ist interessiert daran, das EF auszubauen. Jedoch erscheint uns der frühere Start schon im dritten Jahr ungünstig. Die Schülerinnen und Schüler müssten sich Mitte des zweiten Jahres schon entscheiden und mit ihrer Studienwahl auseinandersetzen und eine Entscheidung für die letzten beiden Schuljahre treffen.

Wir regen daher an, die EF-Lektionen im vierten Jahr zu platzieren und die Wahl von zwei unabhängigen Ergänzungsfächern zu ermöglichen (4+2 oder 3+3).

Dabei sei zu beachten, dass die Schülerinnen und Schüler auch wirklich eine echte Wahlmöglichkeit erhalten. Der Konvent fordert daher, dass die EF-Kurse auch mit kleinen Schülergruppen geführt werden können.

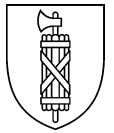
b) Vertiefungsfächer:

Der Konvent steht der Einführung von Vertiefungsfächern ablehnend gegenüber, da die Kantonsschule Heerbrugg mit einem fast identischen Gefäss schlechte Erfahrungen gemacht hat. Die Motivation der Schülerinnen und Schüler ist für ein solches, nicht notenrelevantes Fach im letzten Schuljahr nicht gegeben. Falls das Vertiefungsfach - entgegen unserer Bedenken - eingeführt wird, möchten wir anregen, eine noten- oder maturarelevante Umsetzung zu prüfen.

Im Vertiefungsfach soll – gemäss Beilage 2 – eine gekürzte Lektionsdotation sowohl im Grundlagenfach wie auch im Schwerpunktfach kompensiert werden können. Aufbauende Fächer, welche sowohl Grundlagen- und Schwerpunktfach sind, stehen diesbezüglich aber vor dem Problem, dass die Ausgestaltung eines Vertiefungsfachprogramms nicht gleichzeitig auf SPF- und GF-SuS ausgerichtet werden kann, da die fachlichen Voraussetzungen zwischen SPF- und GF-SuS sehr unterschiedlich sind.

Wir halten das Gefäss mit 4 JWL für viel zu hoch dotiert. Es müssten ca. 120 Lektionen interdisziplinär in denselben zwei Fächern bestritten werden, was uns deutlich überproportioniert erscheint. Auch ist der Name irreführend, weil es im Grunde um interdisziplinäres Schaffen und nicht um eine «Vertiefung» geht. Wir beantragen, das Gefäss des Vertiefungsfaches auf 2 JWL zu reduzieren.

Wir sähen zudem Potential für interdisziplinären Unterricht in kleineren, fächerübergreifenden Projekten während Sondertagen oder Sonderwochen. Gerne greift der Konvent die Idee der Interdisziplinarität auch noch unter einem anderen Gesichtspunkt auf: Uns erscheint es wichtig, dass beim Erstellen der Lehrpläne Bezüge zu anderen Fächern und Gelegenheiten für interdisziplinäres Arbeiten in den verschiedenen Fächern besser als jetzt ausgewiesen werden, und dass diese Themen dann tatsächlich zeitnah in den verschiedenen Fächern behandelt werden.



Flexible Lernformate

Der Konvent begrüsst das Engagement der Arbeitsgruppe des Teilprojekts 2 für flexiblere Lernformate und Möglichkeiten den 45 Minuten Takt hin und wieder aufzubrechen. Die vorgeschlagene Umsetzung stösst jedoch auf breite Ablehnung, aus den folgenden Gründen:

- Das vorgeschlagene Modell ist organisatorisch viel zu komplex und kaum (und vielleicht sogar nicht) umsetzbar. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (oder Beruf und Ausbildung) wird faktisch verunmöglicht. Die Attraktivität des Lehrberufs an den st.gallischen Gymnasien würde irreparabel beschädigt. Nicht zuletzt wird damit die Suche nach neuen Lehrpersonen deutlich erschwert.
- Das vorgeschlagene Konzept sieht Blockunterricht in vier Quartalen eines Schuljahres vor. Allerdings ist ein viertes Quartal für Blockunterricht deutlich weniger attraktiv und geeignet als die anderen drei Quartale. Im letzten Jahr der Ausbildung scheint Blockunterricht in einem vierten Quartal gar unsinnig, weil dann Unterricht im Umfang von mindestens 0.5 JWL wegen der Prüfungszeit vor den Sommerferien gar nicht stattfinden würde.
- Im Blockunterricht muss Grundlagenwissen vermittelt werden. Im Hinblick auf gemeinsame Prüfungen und Chancengleichheit muss sichergestellt sein, dass dem gemeinsamen Prüfen auch gleich viel Unterrichtszeit vorausgegangen ist.
- Die Bezeichnung «flexible Lernformate» ist darüber hinaus auch in gewisser Weise irreführend. Die Länge der «flexiblen» Lernzeit bestimmen organisatorische und keineswegs inhaltliche oder methodische Überlegungen (genau vier Stunden am Stück, genau 9 Wochen lang). In gleicher Weise bestimmt der Stundenplan, wann in einem «flexiblen Format» gearbeitet wird, es ist nicht ein didaktisch begründeter Entscheid der Lehrperson.
- Es gibt in jedem Fach Stoffgebiete, welche sich besser oder schlechter für eine Umsetzung in den flexiblen Lernformaten eignen. Doch wenn ein Blockunterricht im Fach X angesetzt ist, muss ein (z.T. sehr grosser) Teil des Stoffes zwingend in diesem Schuljahr in einem vier-Stunden-Block unterrichtet werden, auch wenn es aus fachdidaktischen Überlegungen wenig Sinn macht.
- Der vorgeschlagene unflexible Lösungsansatz schert alle Fächer und Lehrpersonen über einen Kamm. Auf fach- und lehrpersonenspezifische Unterschiede wird mit diesem starren Ansatz keine Rücksicht genommen. Und die Lehrpersonen werden mit diesen fixierten Blockhalbtagen unnötigerweise in ihren fachdidaktischen Überlegungen eingeschränkt.
- Insbesondere in aufbauenden Fächern ist es entscheidend, ob die Blockhalbtage zu Beginn oder zu Ende des Schuljahres stattfinden. Noch schwieriger wird es für Fächer, welche zusätzlich mit dem Schwerpunktfach verzahnt sind. Hier wird die Ausgestaltung der Lehrpläne in schwerpunktmischten Klassen an sich bereits eine grosse Herausforderung. Wenn aber zusätzlich noch berücksichtigt werden muss, dass die Blockhalbtage beliebig im Schuljahr gesetzt werden können, wird eine sinnvolle Verzahnung fast unmöglich.



- Fraglich ist auch, ob Blockunterricht in diesem Ausmass für die Schülerinnen und Schüler überhaupt attraktiv ist.

Im Anhang 1 wird ein alternativer Lösungsvorschlag beschrieben, der diese Mängel zu beheben suchen.²

Fazit

Aus unserer Sicht müsste der Umfang des Blockunterrichts deutlich reduziert werden. Wir fordern, dass die Idee des Blockunterrichts nur dann fortgeführt und beibehalten wird, wenn die zu Tage getretenen organisatorischen Probleme gelöst und die sehr negativen Auswirkungen auf die Anstellungsbedingungen (u.a. auch die sehr ungleichmässige Belastung der Lehrpersonen durch die Blöcke) behoben sind. Wir sind sicher, dass die Arbeitsgruppe des TP2 noch andere Möglichkeiten sieht, die gewünschten Ziele zu erreichen.

² Der Konvent der KSH hat insgesamt drei alternative Umsetzungsvorschläge ausgearbeitet, sich jedoch mit 35:4 Stimmen dafür ausgesprochen, nur die Alternative „fachspezifische Umsetzung“ beizulegen. Falls gewünscht, können wir die anderen beiden alternativen Umsetzungsvorschläge noch nachreichen.



Neue Stundentafel

Auf die Details der neuen Stundentafel werden insbesondere die Fachgruppen in Ihren Rückmeldungen eingehen. Allgemein lässt sich jedoch folgendes sagen: Die Veränderungen in der Stundentafel und der verstärkte Einsatz neuer Lernformate werden dazu führen, dass weniger Stoff verbindlich unterrichtet werden kann als bisher. Auch die digitale Transformation wird mehr Unterrichtszeit benötigen als der „traditionelle“ Unterricht, wie Prof. Dr. Dominik Petko (Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Didaktik und Mediendidaktik an der Universität Zürich) am Eröffnungskongress der KSH ausgeführt hat.

Es ist zu befürchten, dass die Schülerinnen und Schüler zukünftig fachlich weniger gut vorbereitet an die Universitäten geschickt werden. Wir erachten es als widersprüchlich, mehr flexible Lernformate einzufordern, aber gleichzeitig die Unterrichtszeit zu kürzen.³

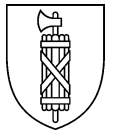
Wenn die Dotation des Vertiefungsfaches auf 2 JWL reduziert würde (sodass sinnvoll dotierte Projekte möglich sind) und die Klassenlehrerlektionen wie bisher nicht in der Stundentafel aufscheinen, können 6 Lektionen wieder an die gekürzten Fächer zurückgegeben werden.

Wir danken für eine wohlwollende Prüfung unserer Vorstellungen und Ideen.

Mit freundlichen Grüßen
Prof. Margit Kopp und Prof. Dominic Tedesco
Konventsvertreter

elektronisch verschickt

³ Siehe auch Anhang 2



Anhang 1:

Fachspezifische Umsetzung der modernen Lernformate⁴

Prämissen:

- Für das Unterrichten der modernen Lernformate braucht es nicht zwingend resp. nicht nur Blockunterricht. Es gibt viele fachdidaktische und lernpsychologische Gründe⁵, welche den Einsatz der modernen Lernformate im regulären Unterricht (anstelle des im Konzept vorgeschlagenen unflexiblen Blockunterrichts) befürworten.
- Der Blockunterricht ist nicht die einzige Methode, in welcher eigenständig und selbstorganisiert gelernt werden kann. Dies ist im regulären Stundenplan genauso möglich.
- Jedes Fach hat eigene Bedürfnisse. Für das Fach X eignet sich Blockunterricht besser als für das Fach Y, und umgekehrt bevorzugt das Fach Y das verteilte Lernen im regulären Stundenplan. Eine Lösung, welche alle Fächer und Lehrpersonen über denselben Kamm schert, wird im besten Fall eine Kompromisslösung und für den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler je nach Fach nicht optimal sein.
- Prof. Dr. Dominik Petko, Professor für Allgemeine Didaktik und Mediendidaktik an der Universität Zürich, vertritt die Meinung, dass die modernen Lernformate mehr Unterrichtszeit benötigen als lehrerzentrierter Unterricht. Es besteht daher die Gefahr, dass durch den im Konzept vorgeschlagenen Blockunterricht der Einsatz von schülerzentrierten Lernformaten im regulären Stundenplan reduziert wird, da die Lehrpersonen Unterrichtszeit aufholen müssen.

Fachspezifische Umsetzung:

Für jedes Fach wird kantonal festgelegt, wie viele Lektionen in den modernen Lernformaten unterrichtet werden müssen. Beispiel Fach Z: 40 Lektionen.

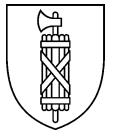
Um Axiom 16 («zunehmender Anteil an Selbstorganisiertem Lernen im Verlauf der Ausbildung.») zu erfüllen, sind allenfalls Rahmenbedingungen festzuschreiben. Hierzu ein möglicher Vorschlag:

- Für einen noch zu bestimmenden Anteil⁶ dieser Lektionen legen die lokalen Fachgruppen fest, in welchem Schuljahr diese unterrichtet werden.
- Die Schulleitung koordiniert die Vorstellungen der Fachgruppen und stellt so sicher, dass das Axiom 16 erfüllt ist.

⁴ Moderne Lernformen sind schülerzentriert und/oder fördern überfachliche Kompetenzen, z.B. Blended Learning, Projekte, selbstorganisiertes Lernen, flipped classroom, interdisziplinäre Gefässe, usw.

⁵ Stichworte «verteiltetes Lernen» und «bessere Vernetzung durch wiederholte Anregung»

⁶ z.B. die Hälfte



Unterrichtsgefässe:

Für den Einsatz der modernen Lernformate stehen die folgenden Unterrichtsgefässe zur Verfügung.

- Regulärer Stundenplan
- Blockunterricht in Sonderwochen und in Fenstertagen⁷.
- Zusätzlich: Die Lehrpersonen können im Stundenplan 4er- oder 3er-Blöcke resp. Doppellektionen wünschen, um noch mehr im Block unterrichten zu können.

Spezialfälle „klassenübergreifender Unterricht“:

- Wahlpflichtfächer: Auch BG/MU resp. REL/PHI können in der fachspezifischen Umsetzung an den modernen Lernformaten partizipieren. Einerseits im regulären Stundenplan⁸, aber – falls gewünscht – auch in Fenstertagen⁹.
- Schwerpunktfächer: Auch innerhalb der Schwerpunktfächer sind die Bedürfnisse sehr unterschiedlich. Einige SPF bevorzugen Blockhalbtage, andere SPF favorisieren den regulären Stundenplan.

Unbestritten ist jedoch der Blockunterricht in Form einer Schwerpunktfachwoche. Die restlichen „moderne Lernformate“-Lektionen sollen schullokal definiert auf Blockhalbtage und/oder in den regulären Stundenplan verteilt werden.

- Ergänzungsfächer: An der Kantonsschule Heerbrugg finden zwei Lektionen des EF am Freitagnachmittag statt, wo nur diese beiden Lektionen gesetzt sind, d.h. die EF-Lehrpersonen haben hier bereits die Möglichkeit, den ganzen Nachmittag als Blockhalbtage zu nutzen.

Bemerkungen:

- Die konkrete Umsetzung wird schullokal definiert. Die Schulen passen beispielsweise ihre Sonderwochenkonzepte so an, dass Klassenlager u.Ä. eher in den unteren Klassen stattfinden, sodass der Anteil an Selbstorganisiertem Lernen im Verlauf der Ausbildung zunimmt.
- Die Anzahl der flexiblen Gefässe und deren Ausgestaltung soll schullokal bestimmt werden, damit bedürfnisorientierte Anpassungen unbürokratisch vorgenommen werden können.

⁷ An der Kantonsschule Heerbrugg wird das Konzept der Fenstertage seit über 20 Jahren erfolgreich umgesetzt. Das ausführliche Konzept ist im Anhang 3 beigelegt.

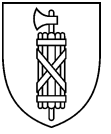
⁸ An der Kantonsschule Heerbrugg finden die Wahlpflichtfächer als Doppellektionen statt.

⁹ Beispiel: am Dienstag in den Lektionen 1&2 ist eine Kopplung aus drei Stammklassen im Wahlpflichtfach BG/MU gesetzt. Falls BG- und MU-Lehrpersonen einen Blockhalbtage wünschen, können sie den Dienstagvormittag buchen. (Voraussetzung hierzu ist jedoch, dass die Wahlpflichtfachkurse jeweils aus ganzen Stammklassen zusammengesetzt sind.)

**Fazit:**

- Die fachspezifische Umsetzung ermöglicht den interessierten Fächern und Lehrpersonen in Blöcken unterrichten zu können, ohne jedoch alle anderen Fächer und Lehrpersonen auch dazu zu verpflichten.
- Die Lehrpersonen sind fachdidaktisch freier beim Einsatz der modernen Lernformate. Es müssen nicht zwingend 36 Lektionen Blockunterricht durchgeplant werden. Stattdessen wird auf fachspezifische Bedürfnisse Rücksicht genommen.
- Die fachspezifische Umsetzung ist bezüglich des Einsatzes der modernen Lernformate verbindlicher als das vorgeschlagene Konzept «flexible Lernformate», in welchem lediglich angeregt wird, dass in den Blockhalbtagen moderne Lernformate unterrichtet werden sollen. Im Extremfall wären auch 4 Lektionen Frontalunterricht möglich.
- Stundenplantechnisch sind keine grossen Schwierigkeiten zu erwarten, da bei der fachspezifischen Umsetzung keine Blockhalbtage miteinander gekoppelt werden müssen.¹⁰
- Im Gegensatz zum vorgeschlagenen Konzept «flexible Lernformate» bestehen bei einer fachspezifischen Umsetzung daher keine Probleme mit der Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie, d.h. die fachspezifische Umsetzung ist kompatibel zu den kantonalen Vorgaben zur Vereinbarkeit von Beruf, Familie und weiteren ausserberuflichen Engagements (siehe «St. Galler Agenda», Anhang 1).
- Die Schülerinnen und Schüler werden methodisch vielfältig und abwechslungsreich unterrichtet – auch im regulären Stundenplan.

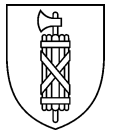
¹⁰ Allenfalls müsste die Entwicklung bei den Stundenplanwünschen bezüglich 4er- oder 3er-Blöcke resp. Doppellektionen im Auge behalten werden. Da dies jedoch bereits heute möglich wäre und kaum gewünscht wird, ist nicht mit grossen Änderungen zu rechnen.



Anhang 2:

Nachbarschaftlicher Vergleich des Obligatoriums nach MAR (inkl. Informatik)

Kanton	Lektionen
GR	133
AI	131
AR	128
SG (bisher)	127.25
SZ	124
TG	124
SG (Vorschlag GdZ)	119



Anhang 3:

Fenster für offenen Unterricht

Konzept

Ein fast durchgehendes Kennzeichen der verschiedenen Ansätze zur Unterrichtsreform ist das Abrücken von der Ein-Lektionen-Einheit; weder Werkstattunterricht noch Fallstudien, Planspiele oder Leitprogramme lassen sich sinnvoll im Einzelstudententakt durchführen. Diese Entwicklung rührt wohl daher, dass die Schule sich zunehmend in Konkurrenz sieht zu einem vielfältigen Medien- und Informationsangebot und nicht ohne weiteres mit der vollen Konzentration und dem ungeteilten inneren Engagement der Schülerinnen und Schüler rechnen kann. Aber auch die Mahnung der Hochschule, der Erziehung zum selbstständigen Lernen trotz des Stoffdruckes die notwendige Beachtung zu schenken, lässt wenigstens von Zeit zu Zeit besondere Projekte oder Projektlein geraten erscheinen. Während sich, als konsequente Antwort auf diese Situation, Blockunterricht - eventuell sogar in Kombination mit einem zweiten Fach - zusammen mit dem Stundenplaner meist relativ leicht realisieren lässt, ist dies bei kürzeren Unterrichtseinheiten, die ein spezielles zeitliches Gefäss erfordern, weniger der Fall - und vor allem mit Stundenausfall für die Kolleginnen und Kollegen verbunden.

Weil die Rektoratskommission jene Kolleginnen und Kollegen, die mit erweiterten Unterrichtsformen arbeiten oder Erfahrungen sammeln wollen, unterstützen und ermutigen möchte, und es ihr gleichzeitig ein Anliegen ist, dass die Unterrichtsausfälle minimiert werden, hat sie im Terminkalender in den Kalenderwochen 46 (November) sowie 04 (Januar) je zwei Tage als sogenannte „Fenster für offenen Unterricht“ bezeichnet.

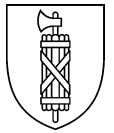
Dies bedeutet:

- Die beiden Tage sind grundsätzlich zwei normale Schultage; die Wahrscheinlichkeit aber, dass der stundenplanmässige Unterricht einer Klasse bzw. einer Lehrkraft durch ein Sonderprojekt tangiert wird, ist erhöht, weshalb es angezeigt erscheint, wichtigere Prüfungen nicht - bzw. erst nach Ablauf der Meldefrist - auf diese Daten zu legen.
- Kolleginnen und Kollegen, die Sonderprojekte oder Exkursionen im Umfang von einem halben Tag bis zu zwei Tagen in petto haben, sind eingeladen, diese so zu planen, dass sie in einem „Fenster“ stattfinden können.
- Die unbürokratische Handhabung dieses Instrumentes seitens der Schulleitung (vgl. unten) erlaubt es einer Lehrperson, auch relativ kurzfristig in einer Unterrichtssequenz durch Beanspruchung eines halben oder ganzen Tages einen Schwerpunkt zu setzen, auf jeden Fall etwas zu verweilen.

Im Gegensatz zur Projektwoche in KW 39 (z.B. Klassen-, Schwerpunktwoche, Bildungsreise) ist das „Fenster“ nicht mit einer (einzelnen) Lehrperson verknüpft, sondern steht allen Fachlehrpersonen gleicherweise zur Verfügung.

Wichtig! Zwei Gefahren bzw. Missverständnissen gilt es vorzubeugen:

1. Das „Fenster“ ist nicht primär eine Einladung zu vermehrten Exkursionen. Das „Fenster“ zielt auf eine Intensivierung des Unterrichts, was selbstverständlich im Einzelfall auch eine Exkursion beinhalten kann.



2. Die „Fenster“ könnten einzelne Klassen animieren, bei dieser oder jener Lehrkraft vorstellig zu werden und ihr ein Unternehmen nach ihrem Gusto zu suggerieren. Dies wäre nicht im Sinne der Idee. Weil das „Fenster“ der Intensivierung des Unterrichts dienen soll, kann - solange wir das Ideal sokratischen Lehrens und Lernens nicht erreicht haben - nur die den Unterricht planende Lehrperson über dessen Einsatz verfügen.

Organisatorisches

- Sobald eine Lehrperson sich entschieden hat, mit einer Klasse ein Sonderprojekt im Rahmen des „Fensters“ durchzuführen, gibt sie dies per Meldeformular im zuständigen Prorektorat ein. Die spezifischen Informationen, das Meldeformular und die jeweils möglichst aktuelle Übersicht finden sich im SharePoint (Organisation – Lehrpersonen – c. Aktuelle Pläne – Sonder-Wochen-Tage).
- Über die Verfügbarkeit von Informatikräumen und -geräten entscheidet das zuständige Prorektorat (meist nach Eingang der Meldungen).
- Nach der Eingabefrist erstellt das zuständige Prorektorat einen ersten Sonderstundenplan (Entwurf) aufgrund der Eingaben und ergänzt die Lücken nach dem regulären Stundenplan. Stundenausfälle werden mit Abtausch von Lektionen kompensiert. Nach der Vernehmlassungsfrist wird der definitive Stundenplan erstellt. Dieser wird spätestens eine Woche vor dem betreffenden Fenster veröffentlicht.
- Es ist darauf zu achten, dass LP mit Fächern, deren SuS aus verschiedenen Klassen zusammengesetzt sind, sich untereinander bei der Projektierung absprechen.
- Die Projekte bedürfen keiner weiteren Meldung oder Bewilligung, es sei denn sie finden ausser Haus statt: Für Exkursionen gilt das übliche Genehmigungsverfahren über das Rektorat (Formular). Begleitungen bei Exkursionen sind Sache der organisierenden LP.

Die Rektorskommission hofft, dass in obiger Weise gehandhabte „Fenster“ trage dazu bei, die Realisierung individueller Unterrichtswünsche zu erleichtern, ohne dass die Lektionen von Kolleginnen und Kollegen über Gebühr beschnitten werden.